

Friedhof Greifensee

## Zwei Reliefs von Hans Josephsohn



Hans Josephsohn (1920–2012)  
Zwei Reliefs, 1979/1982  
Bronze, Ed. von 6

Der Bildhauer Hans Josephsohn (1920–2012) gilt als einer der bedeutendsten Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts und des frühen 21. Jahrhunderts. Sein plastisches Werk besteht aus unzähligen Versuchen, auf die Frage nach den Bedingungen des Bestehens als Mensch eine Antwort zu formulieren. Dass diese nie endgültig sein kann, kommt in seinen Arbeiten genauso zum Ausdruck wie die Überzeugung, dass sie mit Bezug auf die unmittelbare physische Präsenz des Menschen in seiner Umgebung zu geben wäre. Mit Sicherheit hat denn auch für die beiden auf dem Friedhof Greifensee platzierten Reliefs, welche in den Jahren 1979 bis 1982 entstanden sind, als Ausgangspunkt eine ganz konkrete zwischenmenschliche Konstellation oder vielleicht gar eine spezifische Begebenheit gedient. So geht es auf dem unteren Relief inhaltlich um die ganz persönliche Situation des Bildhauers in seinem Atelier: Links des trennenden Elements ist eine weibliche Figur zu erkennen. Das Haar fällt bis auf ihre rechte Schulter, deutlich ist auch ihr angewinkelter linker Arm zu erkennen. Auf der Höhe der Hüfte aber ist die Darstellung unterbrochen, darunter sind nicht Beine der Figur, sondern ein kubisches Element zu

sehen – ein Sockel. Also handelt es sich nicht eigentlich um eine weibliche Figur, die hier dargestellt ist, sondern um die Skulptur einer Frau auf einem Sockel, um eine Büste – oder Halbfigur – wie Josephsohn diese von ihm oft verwendete Skulpturengattung nannte. Rechts des trennenden Elements ist kopfüber eine weitere Figur ganz ähnlich angedeutet. Zuunterst der Kopf, von wallendem Haar umrahmt, weiter oben auch hier der angewinkelte Arm, dann aber deutlich die Beine und am oberen Rand des Reliefs die Füße dieser Figur. Hier ist also keine Halbfigur dargestellt, sondern eine menschliche Figur mit gleicher Haltung wie die Büste gegenüber – es handelt sich um das Modell dafür. Rechts davon, wesentlich kleiner, über dieses Modell geneigt, ragt eine weitere Figur aus der Grundfläche des Reliefs hervor. Offenbar der Bildhauer selbst, wie er sich auseinandersetzt mit dem Modell in seinem Atelier – in seiner Realität, die ihm «auf dem Kopf steht» oder durcheinander geraten ist, während links – jenseits des trennenden Elements – die «Welt der Kunst» aufrecht steht, gewissermassen «in Ordnung» ist. Auf dem oberen Relief ist eine ähnliche Konstellation zu erkennen: ein trennendes Element, rechts davon zwei Figuren in Bezug zu einander, und links davon eine kleinere menschliche Figur in der oberen linken Ecke der Darstellung.

Ausgehend von solchen Konstellationen erarbeitete Hans Josephsohn anhand von notizenähnlichen Bleistift-Zeichnungen, kleinen plastischen Reliefskizzen und immer wieder ansetzenden Überarbeitungen und neuen Fassungen die räumliche Umsetzung seiner künstlerischen Impulse. Bei deren Ausgestaltung tritt der ursprüngliche Ausgangspunkt, die konkrete Begebenheit oder zwischenmenschliche Konstellation, die oben beschrieben ist, immer mehr in den Hintergrund. Josephsohns künstlerisches Interesse bezieht sich, je weiter seine Arbeit gediehen ist, immer mehr nur noch auf die Proportionen der einzelnen Volumina: Mit einer für sein gesamtes Oeuvre charakteristischen Präzision der Nachlässigkeit untersucht er in immer abstrakterer Weise die räumlichen Verhältnisse der massigen Figuren und deren Bezüge untereinander.

Die beiden Reliefs, wie sie auf dem Friedhof Greifensee in einer anhand des Betonelements architektonisch sorgfältig gestalteten Umgebung platziert wurden, sind in Josephsohns Formensprache der frühen 1980er Jahre gehalten. Eine stringente Entwicklung über sechs Jahrzehnte hinweg durchzieht Josephsohns Werk und hat schliesslich zu diesem singulären Stil geführt, welcher auch für die weit überlebensgrossen Büsten und grossen Liegenden charakteristisch ist. Die Ausgestaltung dieser Werkgruppen ist für die internationale Anerkennung von Josephsohns Werk sicher von entscheidender Bedeutung gewesen. Deren Stil ist ganz der Modernität verpflichtet, ohne je die Traditionen der plastischen Kunst zu verleugnen.

Hans Josephsohn gestaltete in seinem Atelier seine Werke in Gips – für sein suchendes Schaffen das optimale Material. Im Gegensatz zu Stein erlaubt das Arbeiten in Gips nicht nur ein Wegschlagen mit dem Beil, sondern lässt gleichzeitig immer auch ein Anfügen von Material offen. Dieser Prozess ist schliesslich auch an den vollendeten Werken noch ablesbar, wenn die fragilen Gipsmodelle in der Kunstgiesserei in haltbare Bronze umgesetzt worden sind. Diesem Abschluss seiner Arbeit an einer einzelnen Plastik haftet eine greifbare Verbindlichkeit an, welche in deutlichem Kontrast zur suchenden Bewegung der schrundigen Oberfläche von Josephsohn Werken steht.

Das Werk von Hans Josephsohn spielt in den letzten Jahren auch auf der internationalen Bühne der zeitgenössischen Kunst eine immer wichtigere Rolle. Nachdem der Künstler jahrzehntelang von der Öffentlichkeit fast unbemerkt gearbeitet hatte, werden seine Arbeiten heute an grossen Einzel- und Gruppenausstellungen weltweit von einem breiten Publikum wahrgenommen und geschätzt. Bislang der Höhepunkt dieser jüngsten internationalen Anerkennung war 2013 die Präsentation von 15 grossen Arbeiten an der Biennale Venedig, der zweijährlich stattfindenden, wohl wichtigsten internationalen Ausstellung für zeitgenössische Kunst.

Ulrich Meinherz

## Biografie

Hans Josephsohn wird im Mai 1920 im damals ostpreussischen Königsberg (heute Kaliningrad, Russland) geboren. Hier durchläuft er die Grundschule und schliesst 1937 das Gymnasium ab. Im gleichen Jahr verlässt er seine deutsche Heimat mit einem kleinen Stipendium, um in Florenz Kunst zu studieren. Seiner jüdischen Abstammung wegen muss er Italien kurze Zeit später verlassen. Hans Josephsohn flieht in die Schweiz, wo er 1938 nach Zürich gelangt und Schüler des Bildhauers Otto Müller wird. 1943 bezieht er ein erstes eigenes Atelier und zeigt ab 1964 seine Werke in verschiedenen Einzelausstellungen, unter anderem in Zürich, Schaffhausen und Aarau. Er erwirbt 1964 das Schweizer Bürgerrecht. 1992 wird in Giornico im Tessin das Museum La Congiunta in einem Betonbau der Architekten Peter Märkli und Stefan Bellwalder eröffnet, wo seither rund 30 Plastiken Josephsohns ständig ausgestellt sind. Ende der 1990er Jahre beginnt das Schaffen Hans Josephsohns das Interesse einer weiteren Öffentlichkeit zu erwecken. Das Stedelijk Museum in Amsterdam widmet dem Künstler 2002 eine grosse Einzelausstellung. 2003 erhält er den Kunstpreis der Stadt Zürich. Im selben Jahr wird das Kesselhaus Josephsohn in St.Gallen eröffnet, wo in ständigem Wandel Arbeiten von Josephsohn präsentiert werden. Darauf folgen verschiedene Einzel- und Gruppenausstellungen, unter anderem im Diözesanmuseum Kolumba in Köln (2005) und 2007 im Palais de Tokyo in Paris. 2008 richtet ihm das Museum für Moderne Kunst Frankfurt eine grosse Einzelausstellung aus. Ebenfalls 2008 findet bei Hauser & Wirth in London eine grosse Ausstellung statt. Es folgen weitere Ausstellungen in London (2009 im Parasol Unit for contemporary art), in Irland (2010 Limerick und 2012 Lismore Castle), New York (Gladstone Gallery 2012, Hauser & Wirth 2014), in England (2013 in Oxford und im Yorkshire Sculpture Park), in Nîmes und an der Biennale in Venedig (2013).

## Ständige Werkschau:

La Congiunta, Museum für Reliefs und Halbfiguren von Hans Josephsohn, Eröffnung 1992, Giornico, Schweiz

Kesselhaus Josephsohn, Eröffnung 2004, St.Gallen, Schweiz